



Stadt Cuxhaven

Schneidemühler Heimatbrief

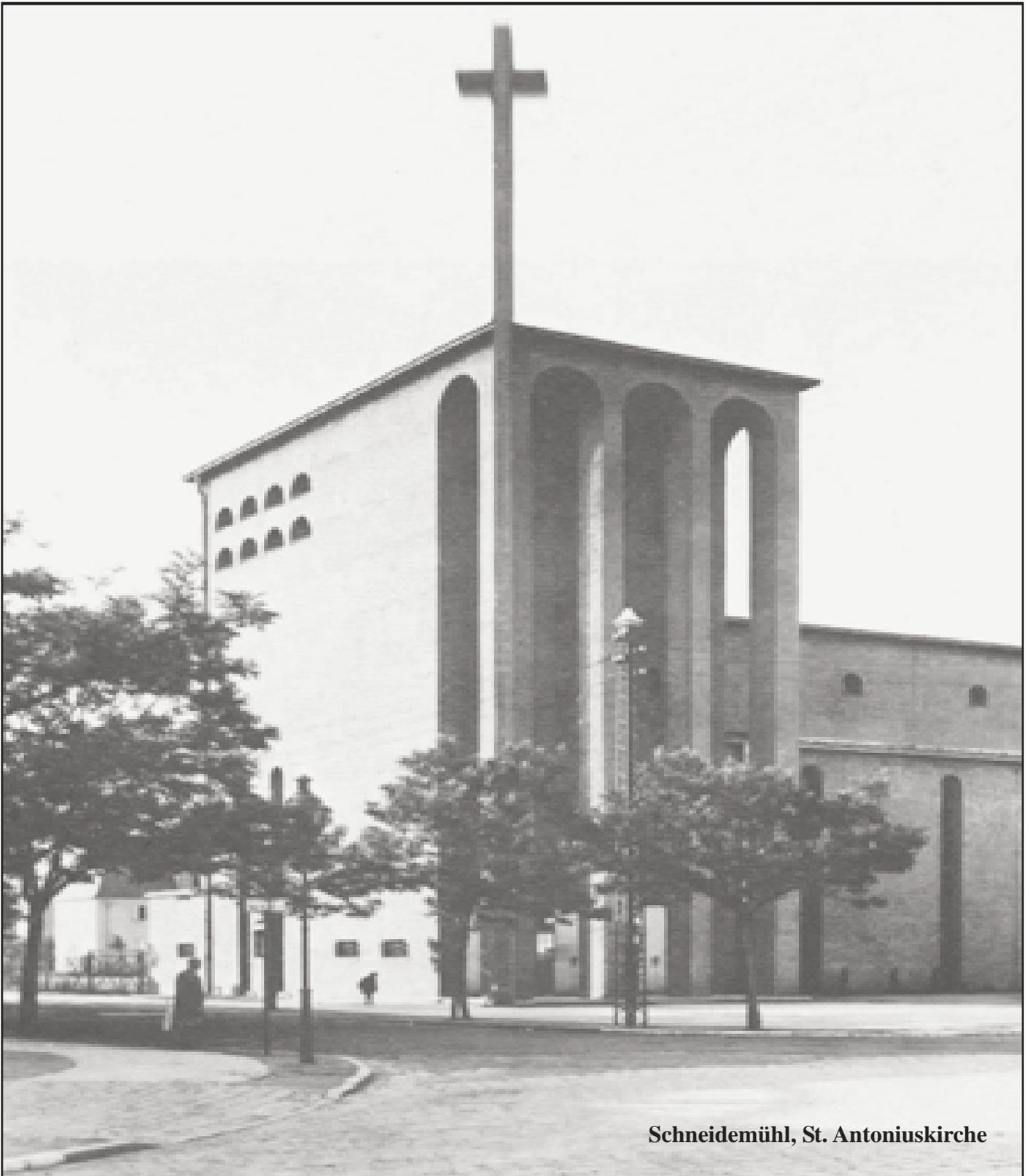


Stadt Schneidemühl

Postvertrieb:

Horst Heim, Wulfsdorfer Heide 22; 23562 Lübeck

6. Jahrgang; 2. Ausgabe; März/April 2011



Schneidemühl, St. Antoniuskirche

Liebe Heimatsfreunde und Heimatbriefleser;

Der lange Weg zur Aussöhnung

Fangen wir mit dem Abkommen über Freundschaft und gegenseitige Kontakte an, dass zwischen Pila/Polen und Cuxhaven/Deutschland am 24. Mai 1996 unterzeichnet wurde. In welchem wir als ehemalige Einwohner von Pila (Schneidemühl) mit einbezogen sind. Nach ersten losen Begegnungen wurden die Kontakte ab dem Jahr 2000 intensiver.

Im Jahr 2001 wurde eine Delegation von der Stadt Cuxhaven und dem Heimatkreis Schneidemühl e.V. zum Besuch in die Heimatstuben eingeladen. Es waren Herrschaften vom Vorstand der Gesellschaft „Die Freunde der Stadt Pila“, die zwei Tage vom Heimatkreis betreut wurden. Nach anfänglicher Reserviertheit und Distanz, wurden unsere Schätze mit zunehmenden Interesse bestaunt und begutachtet. Beim Abendessen wurde der Wunsch um einige Kopien ausgesprochen. Der wurde dann auch am anderen Tag erfüllt.

Bei der anschließenden „Seereise“ zur Insel Neuwerk, einem gemeinsamen Spaziergang um die Insel mit anschließendem Abendessen (es gab Bratheringe

mit Bratkartoffeln), war die Stimmung schon etwas gelockert. Nach der Rückkehr in Cuxhaven wurden in der „Schifferbörse“ noch ein paar Biere getrunken und noch einige kontroverse Themen angesprochen und diskutiert.

Auch unser Gedenkstein im Stadtpark, war ein Thema. Nachdem ich richtig gestellt habe, dass dieser Stein ein Andenken und Geschenk, der ehemaligen deutschen Bewohner an die Stadt Pila und die heutigen Bewohner sein soll. Aber niemals aus Revanchismus, Rache oder Provokation, dort aufgestellt wurde. Denn die Schneidemühler haben genug Leid und Not erlebt und ertragen, da sind und waren Rache und Eroberungsgedanken kein Thema. Unsere ganze Kraft

und Energie haben wir für die Schaffung einer neuen Existenz gebraucht.

Der Abschied am anderen Morgen war doch schon freundlicher als die Begrüßung Tags zuvor. Alle versprachen sich in Zukunft öfter zu besuchen und den Dialog weiter zu führen. Um ein vertrauensvolles und harmonisches Miteinander zu erreichen. Also, ich will mal sagen, das das Eis, nach diesem Besuch noch nicht gebrochen war, aber man kann sagen, es war angetaut.

In der Zeit nach diesem Besuch hielten sich beide Seiten an das beiderseitige Versprechen, sich in weiterer Zukunft öfter zu Konsultationen zu treffen. Es gab Begegnungen im Büro der Gesellschaft „Die Freunde der Stadt Pila“. Mit der Präsidentin der Gesellschaft Frau Magister Maria Bochan. Aber auch häufig mit dem Stadtpräsidenten Kosmatka im Rathaus.

Vom Heimatkreis wurden die Gäste nach Cuxhaven zu den Heimattreffen eingeladen. Bei diesen Begegnungen lernte man



Ein Besuch im Büro bei Frau Bochan. v.l. H.Pankau, H.Schreiber, M.Bochan, E.Kemnitz



Mit den Gästen in den Heimatstuben

sich kennen und es wurde gegenseitiges Vertrauen aufgebaut.

Im Jahre 2006 wurde eine Reisegruppe von der „Gesellschaft der Freunde der Stadt Pila“, zu einem Besuch eingeladen. Es war eine harmonische Woche die wir dort erlebten. Mit Grillabend, einem Besuch in Kolberg, einem Picknick in einem Freilichtmuseum und noch vielen anderen. Diese Fahrt war ein Erlebnis und ein Volltreffer für alle Teilnehmer. Auf Grund des

Erfolges und wegen der großen Nachfrage, wurde im Jahr 2009 vom Heimatkreis zu einer erneuten Reise in die Heimat eingeladen. Gemeinsam mit der Gesellschaft „Die Freunde der Stadt Pila“ ist wieder ein buntes Programm vorbereitet worden. Eine Fahrt an die Ostsee nach Groß Möln, ein Grillabend mit Tanzmusik und Lagerfeuer am Plötzensee in Albertsruh uvm.

Alle, besonders die mitgereiste Jugend, sind heute noch von dem schönen See und der herrlichen Landschaft dort begeistert, wie

wir es in unserer Jugend gewesen sind. Eine große Überraschung hatte die Präsidentin Maria Bochan für mich vorbereitet. Im Sitzungssaal des Rathauses wurde ich in einer Feierstunde, von der auch das regionale Fernsehen berichtet hat, unter dem Beifall zahlreicher Zuhörer. Vom Stellvertreter des Stadtpräsidenten, Jerzy Woloszynski, in das Gedenkbuch der Stadt Pila, als siebter eingetragen.

Bedauerlicherweise muss ich auch ein überaus trauriges Ereignis, bei dieser Reise, erwähnen.

Auf dieser Reise verstarb plötzlich und unerwartet unser Heimatfreund Egon Lange beim Abendessen. Egon war viele Jahre der Kulturreferent des Heimatkreises und wurde für seine Arbeit mit der Medaille des Bundesverdienstkreuzes ausgezeichnet. In seiner Heimatstadt, für die er so viel getan hat, wurde er aus unserem Kreis abberufen.

Für diesen Sommer ist noch einmal so eine Busreise vom 24.07. bis 01.08. in Vorbereitung. Es sind noch vier Plätze frei. Wer mitfahren möchte kann von mir Infos erhalten.

Wie bei den vorherigen Fahrten, so werden wir auch bei dieser, eine Woche erleben, die harmonisch und friedlich in unserer Erinnerung bleiben wird. Liebe Freunde, die Zeit für ein friedliches Zusammenleben ist doch schon lange reif.

Denn was Streit, Neid, Missgunst und Hass anrichten kann, haben die Menschen unserer Völker reichlich erfahren und mit



Abschiedsabend in der „Schifferbörse“ am 29.06.2001. v.l. D. Busse, H. Schreiber, M. Bochan, W. Gebka, A. Milzynski, K. Recht, M. Leciej, E. Lange

Sicherheit auch kein Verlangen mehr danach haben.

Aus diesem Grund werden diese Reisen unternommen. Um sich kennen und achten zu lernen. Um sich gegenseitig zu vertrauen und zu respektieren. Darum liebe Freunde, wird sich unter unseren beiden Völkern, so etwas hoffentlich nicht mehr geschehen.

In der großen Politik können wir nichts ausrichten, aber in den z w i s c h e n m e n s c h l i c h e n Beziehungen können wir etwas bewegen und das sollten wir tun. Ich weiß aber auch, das es auf beiden Seiten der Oder Leute gibt, die dazu eine andere Meinung haben. Ist ja auch gut so, wie langweilig wäre es wohl auf der Welt, wenn alle eine Meinung hätten? Sehen Sie und das ist unsere Aufgabe, diesen, ich sage mal Zeitgenossen, von unserer Arbeit und Erfolgen zu überzeugen, dass dieser Weg doch wohl der richtige ist, wenn er auch noch so weit scheint, es lohnt sich immer.

Johannes Schreiber

Vorsitzender Heimatkreis Schneidemühl

Gespräche, die wie eine Brücke in die alte Heimat waren...

Grüße per Post und am Telefon – notiert von Eleonore Bukow

Hallo, Ihr lieben Heimatfreunde!
Wer Schaffen will – muss fröhlich sein!

Bevor ich weiterschreibe, möchte ich mich erst bedanken, für die Post mit den guten Wünschen zum Weihnachtsfest und auch zum neuen Jahr 2011.

Briefe, Briefe, Briefe!

Und ob Sie es glauben oder nicht, in diesem Jahr geht alles daneben, es stürzten so viele Ereignisse auf mich ein, so dass mir nichts mehr einfällt. Auch mein Geburtstag fiel in diese Zeit, neben vielen Glückwunschkarten, erreichten mich an dem Montag auch noch 26 Telefonate.

Sowie ein großer, schöner Brief aus Übersee, von unserem Heimatfreund Axel Kornführer, wir haben uns alle gefreut, über so einen ausführlichen Brief. Ich lasse alle daran teilhaben und grüße Deine große Familie. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen. Glückwünsche kamen auch von der Patenstadt Cuxhaven. Vielen Dank dafür. Desweiteren kamen Grüße von Erika Buchholz, Grünhüfer Bogen 1b, 18437 Stralsund, Pflegeheim Am Mühlengraben, Zimmer 152.

Auch nach dieser Post kam von Neubrandenburg ein ganz großer Brief, mit einem Karton mit wunderschönen Motiven auf einer großen Tasse und mit Anleitung. Ein zweites Paket kam noch aus Schwerin von unserer Ulli. Inhalt: alles schöne Garne zum Handarbeiten, Taschentücher und jede Menge Zubehör. Stricknadeln und Häkelnadeln. Sie schreibt, das sie früher viel und gerne alles gemacht hat, aber heute läuft nichts mehr.

Die Adressen der Gratulanten und die vielen Anrufer folgen ein andermal. Am Montag war also mein Geburtstag, am Dienstag hatten wir unseren Heimatnachmittag in Lübeck. Am Mittwoch haben wir uns von unserer Edeltraud Nagel aus Jastrow



Schneidemühl vom Flugzeug aus gesehen.

32.

verabschiedet. Und wir hatten uns noch so viel mit Edeltraud vorgenommen, der Mensch denkt und Gott lenkt. Wir sind immer so schön zusammen in die Heimat gefahren.

Ich möchte mich bedanken bei Ihnen, für Ihre Treue zum Heimatbrief. Auch für die Berichte die Sie mir zuschicken, ohne die würde es auch nicht gehen.

Doch nun zum Posteingang. Geschrieben hat Heimatfreund Axel Kornführer (sein Großvater war der Molkereibesitzer, der andere Großvater hatte das Bahnhofsrestaurant) aus den USA schreibt:

Liebe Heimatfreundin Lore, da ich nun drei Heimattreffen verpasst habe, will ich mich mal kurz wieder melden. Dieses Jahr plane ich nicht nur beim Heimattreffen in Cuxhaven dabei zu sein, sondern auch die Reise nach Schneidemühl während der letzten Juli Woche mitzumachen. P.S. 18. Januar = 140. Jahrestag der Bismarckschen Reichsgründung und 310. Jahrestag der Gründung des Königreichs Preußen. Denkt noch jemand daran?

Einen ganz lieben Geburtstagsgruß bekam ich von Frau Erika Buchholz, die Adresse sehen Sie oben. Sie schreibt:

Liebe Heimatfreundin Eleonore, mit der Rose komme ich zu ihnen und gratuliere ihnen ganz, ganz herzlich zu ihrem Geburtstag. Ich wünsche ihnen allerbeste Gesundheit und Schaffenskraft, damit sie uns noch recht lange mit ihren so wunderbaren Artikeln im Heimatbrief erfreuen können.

Dankeschön für die bisherigen. Der Tag, an dem ich immer den Heimatbrief erhalte, zählt zu den schönsten in meinem Leben. Fühlen sie sich umarmt von mir. Frau Buchholz der Gruß ist einmalig schön, ich danke Ihnen herzlich.

Ebenfalls geschrieben hat Frau Käthe Winkler. Sie schreibt:

Herzlichen Dank für ihre liebe Post und die zwei Schneidemühler Heimatbriefe. Nun zu meiner Person. Ich bin in Krumfließ zur Volksschule gegangen. Auch Irmgard Kowalski. Sie hatte noch

einen jüngeren Bruder, Gustav, geb. 1933 oder 1932. Schulbilder habe ich keine mehr, dass ist alles vernichtet worden. Wir, meine Mutter und die Geschwister waren ja bis Dezember 1945 in der Heimat. Im April 1949 bin ich nach Köln gekommen, schwarz über die damalige Grenze. Seit 1961 ist Inden meine Heimat, dazu kam dann meine große Familie. Mein Mann Heinz und fünf liebe Kinder. Heute sind es zehn Kinder (mit Schwiegerkindern) und zehn liebe Enkel. Vor fünf Jahren ist mein Mann plötzlich gestorben, an meinem 75. Geburtstag und ich

Handwritten note:
 Die Heiratsurkunde ist eingereicht
 Schneidemühl

Heiratsurkunde F 1

(Standesamt Schneidemühl Nr. 297/1938)
 Der Familienratgeber in Albert Paul Theow
Wahlhoff, wohnhaft in Schneidemühl
 geboren am 4. Februar 1870 in Schneidemühl
 (Standesamt Schneidemühl Nr. 52/1910), und
 die Hausangestellte Elise Frieda Tischstädt
Wahlhoff, wohnhaft in Schneidemühl
 geboren am 20. Nov. 1907 in Sickoßen
 (Standesamt Schneidemühl Nr. 58/1914)
 haben am 24. Oktober 1938 vor dem Standesamt
in Schneidemühl die Ehe geschlossen.

Vater des Mannes: Heinrich Wahlhoff, Franz
Theow
 Mutter des Mannes: Gustav Peresch

Vater der Frau: Heinrich Ferdinand Tischstädt
Tischstädt
 Mutter der Frau: Maria Luise Auguste Tischstädt

Vermerke:
Schneidemühl den 24. Oktober 1938
 Der Standesbeamte
[Signature]
 (Siegel)

Kopie einer Heiratsurkunde. Wer kennt die genannten Namen?

kann es immer noch nicht fassen. Kraft und Trost bekomme ich von den Kindern und Enkeln. Nun zur Zeitung. Ja, ich möchte die Schneidemühler Zeitung bestellen. Es grüßt sie herzlich Ihre Käthe Winkler.

Liebe Frau Winkler, vielen lieben Dank für die netten Zeilen. Es freut mich, dass Sie unseren Heimatbrief abonniert haben.

Post bekam ich von Herrn Rainer Kühne aus München. Er schreibt:

Bei der Sichtung des Nachlasses meiner Eltern, habe ich zufällig das beigefügte Dokument entdeckt. Es wurde sicherlich versehentlich im Südbahnhof in Frankfurt seinerzeit meiner Mutter ausgehändigt, die ebenfalls beglaubigte Kopien benötigte. Nun hoffe ich, das Sie etwas mit der Heiratsurkunde anfangen können. Liebe Leser, kennen Sie die genannten Namen?

Zwei Fotos aus Schneidemühl bekam ich von Heimatfreund Manfred Kurowski und Frau



Mein Geburtshaus, Klopstockstr.12

Evelin aus Leipzig. Er schreibt:

Ich grüße sie herzlich aus Leipzig. Mit vielen neuen Eindrücken und Erlebnissen, sind wir wieder zu Hause angekommen. Meiner Frau und mich hat die Zusammenkunft mit den Schneidemühlern in Cuxhaven sehr beeindruckt und innerlich bewegt. Es war ja das erste mal, dass wir dabei sein konnten, dass unsere Flucht über

Caschow- Heinrichshof bzw. Hochenselchow ging, später, dass Datum weiß ich nicht, waren wir auch gemeinsam in einer Schule in Prenzlau. Ein weiterer Höhepunkt war für mich das Treffen mit Prof. Nowacki. Wir haben uns als 20 jährige kennen gelernt und viele gemeinsame Stunden mit meinem Cousin, der in Rostock wohnt, in Stendal bei meiner Tante verlebt. Meine Frau und ich freuen uns schon sehr auf das nächste Treffen in Cuxhaven an dem wir wieder teilnehmen werden. Sollten sie noch weitere Kenntnisse über unseren gemeinsamen Fluchtweg haben, wäre ich ihnen sehr dankbar wenn sie mir diese mitteilen würden.

Mitgeschickt hat Herr Kurowski zwei Fotos. Er schreibt dazu: Das eine Bild ist mein Geburtshaus, Klopstockstr. 12. Das andere Bild ist die Haushaltsschule im April 1928. Die Frau mit der Schubkarre ist meine Mutter Klara Kurowski geb. Haack.



Haushaltungsschule im April 1928

Vielen Dank auch allen anderen Gratulanten. Ich habe mich sehr über die zahlreichen Glückwünsche gefreut.

Ich grüße Euch alle herzlich, Ihr lieben Heimatfreunde. Bis zur nächsten Heimatbriefausgabe grüßt Euch herzlich Eure Lore

Eleonore Bukow

Osterzeit – Konfirmationszeit

In wenigen Wochen feiern wir das Osterfest 2011. „Ostern“ ist der Auferstehungstag Jesu Christi, nach Pfingsten das älteste und höchste Fest der christlichen Kirchen seit dem 2. Jahrhundert bezeugt.

Der Name Ostern leitet sich von der germanischen Frühlingsgöttin Ostara ab.

Wann Ostern ist, wurde auf dem 1. ökumenischen Konzil von Nikäa (325) festgelegt: Immer am ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond nach Frühlingsanfang auf der nördlichen Halbkugel, also am 21. März. Der früheste mögliche Termin ist somit der 22. März, der späteste der 25. April. Bis ins Jahr 8202 im voraus lässt sich das Datum nach einer Formel des Astronomen Carl Friedrich Gauss berechnen.

Konfirmation (lat. Bestätigung) auch Einsegnung. Die Einsegnung ist eine hessische Erfindung es Landgrafen Philip I. von Hessen – der Großmütige. Er hatte gerade

den evangelischen Glauben verbindlich eingeführt. Die Taufe sollte weiterhin nach der Geburt erfolgen. Doch als Jugendliche sollten die Getauften in einem feierlichen Akt das Taufbekenntnis der Eltern und Paten bestätigen, zuvor erhalten die Mädchen und Jungen vom Pfarrer eine Unterweisung im Glauben, den Konfirmandenunterricht. Später fragt der Pfarrer das Gelernte in der Konfirmandenunterricht ab. Zum Abschluss konfirmiert der Pfarrer seine, nun im Glauben gefestigten Jugendlichen, an einem Sonntag feierlich.

„Mit der Konfirmation wird der Jugendliche zum Abendmahl zugelassen und zum mündigen Gemeindeglied erklärt.“ Zitat: Bertelsmann Lexikon.

Ich wurde Ostern 1936 in Schneidemühl in der Lutherkirche eingeseget. Zuvor hatte ich ein Jahr Katechumenenunterricht und ein Jahr Konfirmandenunterricht. In dieser Zeit mussten wir viel auswendig lernen, wie Vaterunser, A p o s t o l i s c h e s Glaubensbekenntnis, zehn Gebote mit Erklärung, das 1. Hauptstück des kleinen Katechismus, weitere Hauptstücke des kleinen Katechismus, markante Bibelsprüche, z.B. das „Hohe Lied der Liebe“, 1. Kor. 13,13, besondere Psalme, z.B. „Der Herr ist mein Hirte“, 23. Psalm, Kirchenlieder, z.B. eine feste Burg, Lied 362, und vieles andere. Ich tat es nicht immer gerne, aber in der Kriegsgefangenschaft, als die Franzosen, auch mir beim „Duschen“ alles Wichtige gestohlen hatten, da war ich froh. Was ich im Kopf hatte – und mich

tröstete- konnten sie mir nicht wegnehmen. Auch heute erinnere ich mich noch gerne an viele Texte. Es folgte dann die Konfirmandenprüfung, sie bildete den Abschluss der Vorbereitungszeit für die Konfirmation. So mancher litt unter Stress, auch ich. Wirst du dich vor all den vielen Leuten blamieren? Es kamen nicht nur die Eltern und Paten, sondern auch die ganze Verwandtschaft mit allen Freunden und Bekannten. Das Kirchenschiff und auch die Empore waren gefüllt mit Besuchern und Gemeindegliedern. Alles achtete auf die armen Prüflinge. Jedoch, es verlief alles glatt. Alle bestanden die Prüfung, keiner fiel durch. Ein großer Stein fiel auch mir vom Herzen. Am Sonntag darauf war dann die Einsegnung. Im feierlichen Gottesdienst wurde uns die Konfirmationsurkunde (siehe Anlage) überreicht, darauf stand auch mein Konfirmationsspruch: Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus – 1 Kor. 3,11. Die Lutherkirche hatte zwei Pfarrbezirke. Ein Bezirk wurde von Pfr. Bechthold (er zählte zu den Deutschen Christen) verwaltet, der andere von Pfr. Georg Wulf. Er leitete die „Bekennende Kirche“ und wurde deshalb oft von der Gestapo vernommen und auch verhaftet.

Nach der Feier wurde ein eindrucksvolles Gruppenfoto gemacht. Der Pfarrer hatte sein Barrett aufgesetzt, die Mädchen trugen alle schöne, weiße (züchtige) Kleider. Die Jungen zogen zum 1. mal lange Hosen an und hatten eine Fliege oder eine

Krawatte um den Hals gebunden. Man fühlte sich ganz Mann. Es wurde ein schönes Erinnerungsfoto.

Der Kontakt zu Pfr. Wulf war mit der Einsegnungsfeier keineswegs zu Ende. Auf seinem Pfarrgrundstück Auf seinem Pfarrgrundstück befand sich auch das Heim des Ostdeutschen evan-

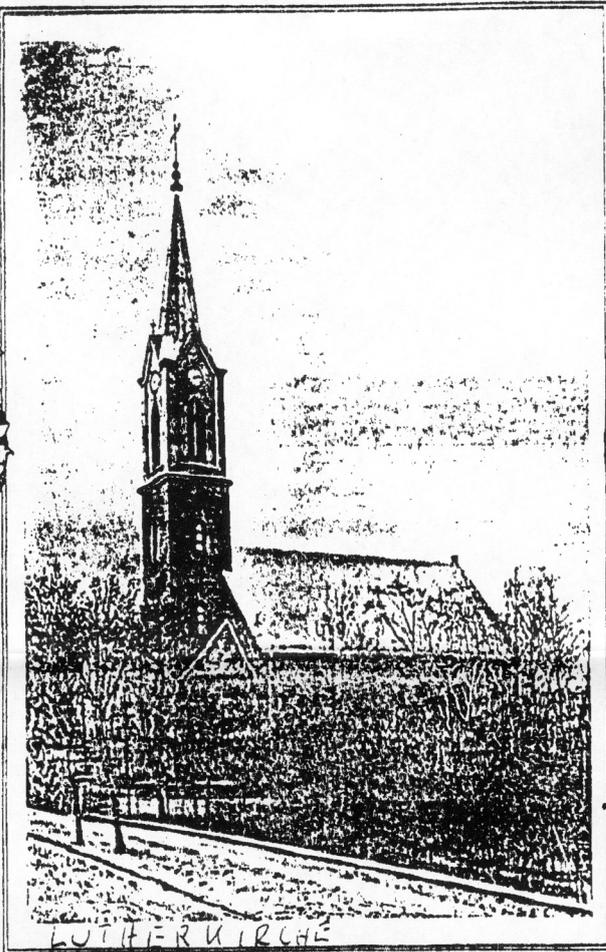
gelischen Jungmännerwerks, der „Adlerhorst“. Ich gehörte seit 1931 zu diesem Werk (CVJM). Pfr. Wulf hielt in diesem Heim oft Bibelstunden bzw. nahm an anderen Veranstaltungen teil. Auch über die Kriegszeit hinweg, hatten wir Verbindung. Nach der Flucht aus Schneidemühl, war Herr Wulf als Pastor in der ev.-luth. St. Michaelisgemeinde zu Schleswig

tätig. Der letzte Brief von ihm war vom 24. April 1947.

Noch einmal Konfirmandenprüfung: In meiner neuen Heimat, in Frankfurt am Main, gab es einen Pfarrer, der hatte besonderes Mitleid mit seinen Konfirmanden. Doch erst „vergatterte“ er sie und empfahl fleißig zu repetieren. Dann gab er seinen Spezialplan bekannt. Er würde zuerst die Frage stellen und dann den Namen aufrufen (und nicht umgekehrt). Schon bei der Fragestellung sollten sich alle melden. Alle? Ja, alle. Die Wissenden sollten den rechten Arm heben, die anderen den linken. Es hat wunderbar geklappt. Alle waren zufrieden, die Gemeinde, der Pfarrer und auch die Konfirmanden, mit Ausnahme derjenigen, die rechts und links verwechselt hatten. Aber das soll ja vorkommen.

Erwin Tonn

Sei getreu bis an den Tod!



LUTHERKIRCHE

zur Erinnerung an die Konfirmation

Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.
1. Korinther 3, 11

Erwin Tonn

geboren am 14. Oktober 11, getauft am 20. September 21
ist nach empfangener Unterweisung im Weite Gottes am April 1936
in der Lutherkirche zu Schneidemühl konfirmiert worden.

Gerrit Wulf Pastor

Unsere Reise in die Heimat

Für unsere Busreise vom 24. Juli bis 1. August 2011 nach Schneidemühl, sind noch ein paar Plätze frei. Wenn Sie Interesse haben, melden Sie sich möglichst schnell bei:

Johannes Schreiber
Kantstr. 21
32791 Lage

Tel. und Fax 05232 – 979515

Ein Programm dieser Busreise finden Sie in der nächsten Ausgabe des Heimatbriefes.

Neuigkeiten aus Schneidemühl

übersetzt aus der Pilaner Presse

Der Schneidemühler Bahnhof

Zur Zeit ist der Schneidemühler Bahnhof eine Ruine, doch bald soll er eine Perle der Stadt sein. In vier Jahren soll es soweit sein, dann soll er wieder so aussehen wie im 19. Jahrhundert. Die Zufahrt von der Stadt wird ausgebaut und es werden Parkplätze gebaut. Der nachträglich angebaute Teil wird abgerissen und das schöne, alte Gebäude kommt wieder zur Sicht. Der Bahnhof soll sich zur Stadt hin öffnen, dafür werden Gleise verlegt. Der Bahnhof besteht seit 1853.

Die Stadt und der Stadtpark

Sobald der Zaun um den Stadtpark fertiggestellt ist, soll der Stadtpark über Nacht geschlossen werden. Zur Zeit werden die alten Lampen saniert und 27 neue nachgebaut. Auch der alte Springbrunnen wird saniert, hinzu kommen neue Bäume und Gewächse. Der Schneidemühler Stadtpark gehört zu den ältesten in der Grenzmark Posen (heute Wielkopolska). Früher war der Park 3,3ha groß, heute sind es 11,63ha. In der Nähe des Teiches steht noch immer die alte eiserne Gartenlaube. Die alte Ahornallee ist 80 Jahre alt. Am Haupteingang steht seit 2001 ein Gedenkstein – ein Andenken an die alten Schneidemühler und die heutigen Einwohner der Stadt Pila. Den Gedenkstein stifteten die ehemaligen Schneidemühler.

Das Tauwetter verändert die Schneidemühler Natur

Durch das viele Tauwasser gibt es

nach 10 Jahren wieder Wasser im ausgetrockneten Sandseebruch, zwischen dem Sandsee und Kartun. Auch im Albertsruher See ist wieder viel Wasser. Durch das Tauwetter entstand ein neuer Fluss aus dem See in Erpel, Richtung Königsblick in die Küddow. Diesen Fluss gab es seit acht Jahren nicht mehr.

Hochwasser an der Küddow

Ende Januar gab es soviel Hochwasser an der Küddow, wie seit acht Jahren nicht mehr. An der Küddow gibt es 120 Kleingärten, 80 davon stehen unter Wasser. Auch die Spazierwege entlang der Küddow waren nicht mehr passierbar. Im ganzen Netzetal waren 15 000ha Land unter Wasser. Bei Weißenhöhe ist die Netze um 2 km breiter als normal. Das Tauwetter kam zu schnell.

Keine Umleitung für Usch?

Usch braucht eine Umleitung, doch sie steht in keinem Bauplan. Seit vielen Jahren wird darüber diskutiert. Die Stadtverwaltung wandte sich schon an alle möglichen Ministerien, doch bisher ohne Erfolg. Lange hält die Stadt die durchfahrenden LKW nicht mehr aus. Doch nun wird von einer Umleitung für Deutsch Krone gesprochen.

Schneidemühler Gedenktafeln

Zu den ältesten Tafeln gehört die am 8.1.1872 eingeweihte in der evangelischen Kirche am Neuen Markt. Sie sollte an die 85, in Frankreich, gefallenen Soldaten,

im Kriege 1870-71, erinnern. Die Soldaten stammten aus den Kreisen Kolmar und Tscharnikau, zu denen Schneidemühl gehörte. Das Schneidemühler Regiment kam 1871 zurück in die Heimat und die Einwohner standen Spalier, vom Bahnhof bis zum Zeughaus. Auf der Tafel standen die Namen der Gefallenen und wurde von Pastor Grützmacher eingeweiht.

Im Jahre 1876 wurde in der Johanneskirche eine zweite Gedenktafel eingeweiht, zum Gedenken an den Polen Stanislaw Staczic. Bis 1945 war dies das einzige polnische Zeichen in der Stadt. Sie hing in der Marienkapelle und wurde vom Probst Ludwig Stock eingeweiht. 1939 wurde die Tafel im Keller der Kirche verstaut, 1948 wurde sie dem Regionalmuseum übergeben und befindet sich noch heute dort. Eine weitere Gedenktafel wurde 1915 in der Familienkirche eingeweiht. Sie erinnerte an Probst Adalbert Lenz (1861-1914). Probst Lenz baute die Familienkirche und die Kirchengemeinde bezahlte die Gedenktafel.

Neues vom Flughafen

Der Posener Flughafen benötigt einen Ausweichflughafen und dies könnte Pila werden. Dann könnten auch von hier Flugzeuge z.B. nach Tunesien fliegen. In Pila gibt es eine lange Rollbahn und genug Stellflächen für Flugzeuge. Vielleicht können schon 2012 hier Flieger landen.

Denkmäler in Königsblick und Friedrichsstein

1914 wurde in Friedrichsstein ein großes Gefangenenlager gebaut. 1915 lebten hier schon 15 000 Gefangene- Russen, Franzosen, Engländer und Belgier. Heute ist dort ein Ehrenfriedhof mit 3000 Gräbern. Das erste Gefangenenlager war am Goethering. Heute ist davon keine Spur mehr zu sehen. In Königsblick stand ein großer Gedenkstein zum Andenken an den Kaiser Friedrich III. Wann dieses Denkmal gebaut wurde, weiß man nicht mehr. Im Reiseführer aus dem Jahre 1914 steht nur wenig darüber drin. Bis in die 1970er Jahre gab es dort noch den Stein, ohne Kaiserfigur. Nur der schöne Blick auf die Küddow ist geblieben. An der deutsch polnischen Grenze in Königsblick stand ein Deutschtumsdenkmal, geweiht am 12.4.1933. Über die Einweihung gab es sogar einen Film (Anm. der Redaktion: Diesen Film und auch viele andere seltene Fotos können Sie im Internet ansehen. Auf www.dawna.pila.pl unter Menu – Pobierz). Auf der Tafel standen Namen aller Städte, die an Polen übergeben wurden. Das Denkmal war aus Holz und wurde 1945 verbrannt. Den Text schrieb Dr. Georg Raddatz, Direktor des Freiherr vom Stein Gymnasiums.

Schneidemühl unter Wasser

Der Winter 1887/88 dauerte 80 Tage, mit Frost und Schnee. Das Eis auf der Küddow war 50cm dick. Im März 1888 gab es eine katastrophale Überschwemmung. Am 28.3. stieg das Wasser unter dem Eis. In der Nacht vom Gründonnerstag zum Karfreitag überschwemmte das Wasser die

Stadt. Das Küddowtal soll wie ein Meer ausgesehen haben. In den Straßen stand das Wasser 185cm hoch. Am 31.3. stand das Wasser 2m hoch. 20 Boote waren in der Stadt unterwegs. Unter Wasser standen 14 Straßen und Plätze, 20 Häuser stürzten ein, stark beschädigt wurden 60 Häuser, 900 Personen verloren ihr zuhause. Todesfälle gab es auch. Aus ganz Deutschland kam Hilfe – 322 000 Mark gingen ein. Damit konnten 62% der Schäden behoben werden. Das Regionalmuseum in Pila hat keine Fotos von dem Unglück, aber vielleicht haben noch alte Schneidemühler Bilder.

14. Februar 1945

Der Tag an dem die Russen kamen. Die Stadt war von den Russen umlagert, aber ein Teil der deutschen Soldaten schlug sich in Richtung Jastrow durch. Die Stadt war noch nicht zerstört, aber die Rote Armee zerstörte alles was sie konnte. Häuser, Kirchen. Die Innenstadt wurde zu 90% zerstört. Das ist ein Stück der Schneidemühler Geschichte und deswegen ist wieder der Luftschutzkeller am Neuen Markt für alle Einwohner zugänglich. In einer Ausstellung werden Ausrüstung, Uniformen und Fotos aus den letzten Kriegstagen gezeigt.

Alte Schneidemühl Fotos im Internet

Über 200 Aufnahmen von Häusern und Straßen die es nicht mehr gibt, wurden ins Internet gestellt. Jedes Foto wurde untertitelt (polnisch) damit jeder weiß, welches Gebäude es zeigt. Nicht alles war einfach wiederzuerkennen, manche Fotos mussten mit den Straßen verglichen werden,

z.B. ein alter Hof in der Gartenstraße. In den ersten Tagen hatte die Seite bereits 800 Besucher, bis jetzt waren es 12 000. Die Internetseite: www.dawna.pila.pl Fotos können auch noch per e mail zugeschickt werden.

Neuer Baumarkt in Schneidemühl

Im April wird in der Krojankerstraße der Baumarkt „Praktiker“ eröffnet. Der Baumarkt hat eine Fläche von 7000m² und 300 Angestellten und 250 Parkplätzen.

2012 großes Stadtjubiläum

Im nächsten Jahr feiert unsere Stadt sein 500. Stadtjubiläum. Schon jetzt wurde aus diesem Anlass eine Stiftung gegründet. Die Stiftung ist die einzige Möglichkeit den historischen Geburtstag so zu feiern, wie es sich gehört.

Zum Titelbild

Unser Titelbild zeigt die St. Antoniuskirche, damals Schneidemühls modernste Kirche. Der Bau der Kirche wurde am 2.5.1927 beschlossen. Die Bauarbeiten begannen am 29.11.1928. Die Einweihung der Kirche durch den Prälat Kaller fand am 15.6.1930 statt. Die St. Antoniuskirche finden Sie in der Ackerstraße.

Das Frühjahr kommt

Der kalte Wind
fegt über das Land.
Die Krokusse werden blühen

Das Frühjahr kommt
mit eisiger Hand.
Sie werden sich bemühen

So wunderschön
ist doch das Gelb
und all die anderen Farben

Der Mensch sich nach dem
Frühjahr sehnt.
Nach Wärme muss er darben

Erste Reisen nach Schneidemühl

Bereits im Juni 1967 und im Juni 1973 war ich als Siemens-Mitarbeiter von der „Internationalen Messe Posen“ aus in unserer Heimatstadt Schneidemühl. Diese Messe findet alljährlich Ende Juni für zwei Wochen statt. Alle bedeutenden Firmen zeigen dort ihre Produkte

auf den Ausstellungsständen. Posen liegt etwa 100km südlich von Schneidemühl. Obwohl damals noch der Kommunismus herrschte, konnte man sich innerhalb Polens frei bewegen. Das fotografieren von militärischen Anlagen, von Eisenbahnanlagen, Fabriken, Brücken, Amtsgebäuden und dgl. war streng verboten und konnte zur Verhaftung führen. Im Juni 1967 nahm ich ein polnisches Taxi und war etwa 4 ½ Stunden in unserer Heimatstadt. Mit der damaligen Fototechnik machte ich etwa 200 Dias, die teilweise heute, auch aus polnischer Sicht, historische Bedeutung haben, so z.B. die Ruine der kath. Johanneskirche an der Küddow und unser Krankenhaus in der ursprünglichen Verfassung. Im Juni 1973 fuhr mich ein Siemens Kollege vom Ausstellungsstand mit dem Dienstwagen dorthin. Der Aufenthalt war etwa drei Stunden. Ein Teil seiner Vorfahren stammte aus dem nahen Krojanke. Bereits damals fiel mir auf, dass alle wichtigen Gebäude und Einrichtungen, wie Bahnhof, Schulen, Krankenhaus, Wasserturm, Wasserwerk, Regierung, Landeshaus usw. weitgehend unzerstört waren. Bei den



Stadtwappen auf der Rückseite des Ostturms am Regierungsgebäudes, August 2010

Siegermächten stand damals schon fest, dass die Gebiete bis zur Oder – Neiße – Linie an Polen fallen. Außerdem zeigt das Denkmal für die polnischen gefallenen Soldaten auf unserem ehemaligen Marktplatz, dass polnische Truppenverbände bei den Sowjets mitkämpften. Das lässt vermuten, dass polnische Interessen für eine spätere Nutzung der eroberten Stadt entsprechend berücksichtigt wurden.

Karl-Ernst Weinberger
Erlangen

Unsere Heimatstuben sind wieder geöffnet

Die Schneidemühler Heimatstuben in Cuxhaven, Abendrothstr. 16, sind ab dem 6. April bis 31. Dezember 2011, jeden Mittwoch von 11 bis 17 Uhr, wieder geöffnet.

Unsere Betreuer **Gottfried Schulz** und **Irene Neumann** freuen sich auf Ihren Besuch.
Telefon und Fax 04721 - 244957



Die Sandseebrücke mit E - Triebwagen, August 2010

Wer kann helfen?

Ich suche **Hans-Martin Hellwig**, geboren etwa 1937/38. Er wohnte mit seinen Eltern in Schneidemühl, Königsstraße 66. Seine Geschwister heißen **Gunther** und **Doris**.

Ebenfalls um Hilfe bittet Frau Verena Hartmann. Sie fragt:

Ich suche nach hoffentlich noch lebenden Familienmitgliedern oder Freunden meiner Verwandten aus Schneidemühl und Riege/Deutsch Krone.

Meine Großmutter **Anna Spickermann** war das jüngste von sechs Kindern von **Emil Spickermann** und **Elisabeth Dahlke**.

Ich selbst bin nach Anna, die später nur noch "Frauchen" (sie war leidenschaftliche Hundemama) genannt wurde, benannt und mir wurde und wird immer wieder gesagt, wie ähnlich ich ihr sei ..., leider starb sie wenige Tage vor meinem ersten Geburtstag. (Ich wurde am 26. Januar 1977 in Krefeld geboren.) Vielleicht gibt es noch irgendjemand, der sie kannte? Über jeden kleinen Kontakt würde ich mich freuen!

Anna Spickermann hatte 1939 Albin Klatt aus Riege/Deutsch Krone geheiratet. Sie lebte wohl bis zur Flucht zusammen mit ihrer Mutter in der Königsblicker Str. 28. Tragischerweise feierte Oma (Anna Spickermann) am 25. Januar 1945 ihren 33. Geburtstag.

Sie flüchtete dann gemeinsam mit ihrer Mutter Elisabeth Dahlke und dem kleinen Herbert. Dieser kam leider auf der Flucht um, die beiden Frauen schafften es allerdings den kleinen Herbert bis Berlin "mitzunehmen" um ihm eine christliche Beerdigung zu ermöglichen. (Was unter den gegebenen Umständen mir eine beeindruckende Leistung zu sein scheint.)

Ich liste einfach die mir bekannten "Daten" auf in der Hoffnung, dass vielleicht irgendwer sich erinnert und mich vielleicht kontaktiert?

Meine Großeltern:

Anna Spickermann geb. 25. Januar 1912 in Schneidemühl gest. 7. Januar 1978 in Krefeld in Schneidemühl hat sie als "Botin" (?) gearbeitet

Albinus "Albin" Bernhard Klatt, geb. 23. August 1912 in Riege/Deutsch Krone gest. 16. Juli 1988 in Krefeld

Arbeitergeber Albin Klatt: Kohlenhandel Jahn, Standort unbekannt; eine Stärkefabrik (auf der Königsblicker Str.?) und Fuhrgeschäft von Frau Grete Harke, Standort unbekannt.

Kinder:

der kleine **Herbert**, der auf der Flucht gestorben ist (leider sind mir keine Lebensdaten bekannt!)

Regina Klatt (verh. Hartmann) geb. 9. Juli 1949 in Handorf leider gest. 14. April 2009 in Krefeld

Meine Urgroßeltern:

Elisabeth Dahlke geb. 9. Oktober 1874 in Schneidemühl gest. 4. Juni 1965 in Krefeld

Emil Spickermann starb bereits vor dem 2. Weltkrieg

Kinder:

Elisabeth Spickermann (verh. mit Franz Marquardt) geb. 1902, gest. 1987

Franz Spickermann geb. 1904

Leo Spickermann

Gerhard Spickermann

Bruno Spickermann

Anna Spickermann (siehe oben) und

August Klatt gest. 1945 in Riege/Deutsch Krone war angeblich dort 40 Jahre lang der Bürgermeister von Riege und wurde von den ankommenden Russen erschossen?

Wilhelmine Fick starb 1935

Kinder:

Anna Klatt geb. ca. 1894

Maria Klatt geb. ca. 1898

Klara Klatt geb. ca. 1899

Martha Klatt geb. ca. 1901

Paul Klatt geb. ca. 1903

Lene Klatt geb. ca. 1904

Bruno Klatt geb. ca. 1906

Antonia "Tony" Klatt geb. ca. 1909

"Tante Tony" lebte später in Düsseldorf?

Albin Klatt (siehe oben)

Über jeden kleinen Hinweis würde ich mich freuen.

Natürlich besonders meine Oma Anna Spickermann betreffend.

Zu erreichen bin ich am besten über Email:

verenahartmann@yahoo.com

Postal:

Mein Zweitwohnsitz ist immer noch das Haus, welches

Albin und Anna gemeinsam mit Hilfe der Familie in Krefeld bauten.

Wer erinnert sich an Familie Utecht, Schmiedestraße 52 in Schneidemühl

Paul Utecht (geb. in Stöwen) und seine Frau **Hulda** (geb. Hinz aus Rose) wohnten zunächst in der Stöwener Straße 8 und später dann in der Schmiedestraße 52. Paul Utecht (1887-1959) war Tischler und Hulda (1891-1947) Hebammschwester.

Sie hatten zwei Söhne, **Erwin** (1920-1980) und **Walter** (1926-1987). Während der Flucht gingen 1945 fast alle Familienfotos und Unterlagen verloren. So ist es heute recht schwierig, noch Details aus dem Familienleben und Verwandtschafts-verhältnisse nachzuzeichnen.

Das Haus Schmiedestraße 52 steht heute nicht mehr, wurde 1945 durch Kriegseinwirkung zerstört. Es war wie andere Häuser in der Straße ein typisches Doppelhaus. Eine Hälfte war Familie Utecht (Haus-Nr. 52) und die andere Hälfte (Haus-Nr. 54) Familie Günter und Adele Zimmerling. Bei Utecht war Familie Lanske eingemietet.

Nachbarn von Utecht waren in der Schmiedestraße 48/50 die Familie Meyer und in der 56/58 die Familien von Rangiermeister Paul Fenske (mit Anna und Franz) und Rangiermeister Gustav Krause (mit Anna, Charlotte, Gertrud und Helmuth), so die Angaben im Adreßbuch der Stadt Schneidemühl von 1938.

Bemerkenswert ist, dass die Familien Utecht + Zimmerling und Fenske + Krause bereits früher (lt. Adressbuch von 1934) in der Stöwener Straße Tür an Tür wohnten. In der Stöwener Str. 8

wohnten Utecht + Volz und in der Nr. 10 Karl Zimmerling – Schaffner, mit Günter und Herbert sowie in der Nr. 12 Familie Fenske und in der Nr. 14 Familie Krause.

Walter Utecht besuchte das Freiherr-vom-Stein-Gymnasium und kam wie wohl die gesamte Klasse dann 1944 als Flak-Helfer zum Kriegseinsatz, der für ihn im Bereich der Seelower Höhen 1945 mit Gefangenschaft durch die Sowjetstreitkräfte endete. Ortwin Müller, Claus Hackenberger, Günter und Kurt (beides Schulkameraden), Rudolf Stolz (später in Parchim i.M. wohnend) und Freund „Alfred“ sind Namen, die auf verbliebenen Fotos genannt sind.

Kontakte mit den Familien Ferch, Hinz und Hasenbein gab es bis in die 1950er bzw. Anfang 1970er Jahre.

Wer sich an die Familie Utecht erinnern und mir, dem Sohn von Walter Utecht, bei der Familiengeschichte helfen kann, bitte ich um Zusendung von Informationen per Post an:

Das Schneidemühl Lied

(Nach der Melodie: „Wo die Nordseewellen“)

Text: Magdalena Spengler

*1. Wo das Band der Küddow fließt
durch grüne Au,
und wie Díamant frühmorgens
blitzt der Tau,
wo die Blumen blühten bunt am
Waldesrand,
ja, da liegt die Grenzmark, liegt
mein Heimatland.*

*2. Schneidemühl, du altvertraute
kleine Stadt,
an die ich Erinnerung so viele
hab,
wo ich Blumen pflückte, manchen
schönen Strauß,
da ist meine Heimat, da bin ich zu
Haus.*

*3. Wo am dunklen Himmel man
den Vollmond sieht,
und die Küddow leise rauscht ihr
altes Lied,
wo die Eltern wohnten in dem
trauten Heim,
kannst nur du mein liebes
Heimatstädtchen sein.*

*4. In des Stadtparks leuchtend
bunter Pracht,
hab ich viele schöne Stunden
zugebracht,
wo die Vögel sangen hoch am
Himmelszelt,
liegt für mich die schönste Stadt
auf dieser Welt.*

*5. Leb ich nun auch in der Fremde
hier,
Grenzmarkland – mein Sehnen
gilt nur dir,
bis in dir ich wieder finde meine
Ruh`
send ich tausend Grüße dir - oh
Heimat zu.*

Eisenbahnknotenpunkt Schneidemühl

Aus „Geschichte der Stadt Schneidemühl“, von Karl Boese

Die erste Eisenbahn in Preußen wurde im Jahre 1838 auf der Strecke Berlin – Potsdam eröffnet.

Da der Staat sich dem anscheinend zweifelhaften Unternehmen gegenüber zuerst noch zurückhaltend zeigte, kam das Privatkapital fast ausschließlich für den Bahnbau in Frage. Die erste große, vom Staate erbaute Eisenbahnlinie war die Ostbahn.

Schon 1842 erkannte die Regierung die Notwendigkeit, Ostpreußen durch eine Bahnverbindung der Hauptstadt Berlin näherzubringen. Das es nach 6 Jahren erst zum Bau der Ostbahn kam, war nur eine Folge des Streites um die zu wählende Linie. Es fehlte ja allerdings nicht an Stimmen, die grundsätzlich gegen jeglichen Bahnbau waren, da man befürchtete, die Eisenbahnen brächten den von ihnen berührten Gegenden keinen Segen und würden den Handel von ihnen ablenken. „Nur der Dampf bleibt ihnen zurück“, sagte noch 1848 der Abgeordnete Weber, der sich mehr von dem Ausbau der Kunststraßen versprach. Er fand aber keine Zustimmung mehr, da man sich erinnerte, dass vor wenigen Jahrzehnten auch vom Bau der Straßen Verarmung der Orte an den Landstraßen und der Gastwirte prophezeit wurde. 1844 und 1845 tauchten in den öffentlichen Blättern mehrere Projekte über die Linienführung der Ostbahn auf, was

Veranlassung gab, dass im Jahre 1846 Baudirektor Mellin und General Fischer die zu wählende Strecke bereisten und mit maßgebenden Personen verhandelten. Mit der Beratung der Pläne ließ man sich in Berlin jedoch Zeit. Erst 1848 wurde die Regierung wieder zur Weiterführung des Ostbahnprojekts gedrängt, als die Unruhen in Berlin es nötig machten, den dortigen **A r b e i t s l o s e n** Verdienstmöglichkeiten zu verschaffen und auch unauffällig die unruhigen Elemente aus der Hauptstadt zu entfernen.

Der erste Transport traf am 26. Juni an der Stelle ein, wo sich jetzt der Bahnhof Kreuz befindet.

Da die Meldungen aus Berlin geringer wurden, stellte man auch aus anderen Gegenden Arbeiter ein. Ende Juli waren zwischen Dragelukatzen und Schneidemühl etwa 1350 Arbeiter, darunter 600 Berliner, beschäftigt. Die letzteren, mit denen die anderen nicht gern zusammenarbeiteten, riefen in Schönlanke Unruhen hervor, die durch militärisches Eingreifen unterdrückt wurden. Inzwischen verhandelte man immer noch über die eigentliche Linienführung der Ostbahn. Der Plan, die Strecke über Driesen – Woldenberg – Deutsch Krone – Konitz – Dirschau zu legen, wurde aufgegeben und endlich einigte man sich über die Bahnführung mit der Berührung Schneidemühls, woran Baurat Crüger ein großes Verdienst hatte. Deshalb wies man ihm auch bei den Eröffnungsfeierlichkeiten einen Ehrenplatz in der Nähe König Friedrich Wilhelm IV. an. Die Strecke Kreuz – Schneidemühl – Bromberg wurde am 27.1.1851 eröffnet, während

der Ausbau der ganzen Linie bis Königsberg erst 1867 beendet war.

Die Bahnhofsanlage veränderte gewaltig das Stadtbild. Die Post siedelte sich unmittelbar am Bahnhofs an. Die alte Straße nach Usch wurde zur Bahnhofstraße. Zunächst führte der Weg nach Usch noch quer über das Eisenbahngelände, welches durch Schranken von der Straße abgesperrt werden konnte. Mit der Eröffnung anderer Eisenbahnstrecken wurde der Umbau des Bahnhofs nötig. Das Bahnhofsgebäude musste von der Alten Bahnhofstraße durch einen hohen Bretterzaun abgeschlossen werden, die Eisenbahnbrücke entstand und der Bahnhof konnte nur von der Neuen Bahnhofstraße erreicht werden. Durch die später erfolgte Anlage des Ausgangstunnels nach der Stadt gab man der Alten Bahnhofstraße ihre frühere Bedeutung wieder. An neuen Strecken wurden eröffnet: Schneidemühl – Flatow am 16.1.1871, Flatow – Konitz am 15.11.1871, Konitz – Dirschau am 1.10.1873, Schneidemühl – Posen am 5.5.1879, Schneidemühl – Neustettin am 15.5.1879, Schneidemühl – Deutsch Krone am 1.11.1881, zuletzt die Strecke Schneidemühl – Usch – Czarnikau.

So ist unsere Stadt zu einem beträchtlichen Bahnknotenpunkt herangewachsen. Ein ausgedehntes Schienennetz entstand auf dem Verschiebebahnhof.

Der Zugang zum Güterbahnhof machte die Anlage der Güterbahnhofstraße nötig. Hunderte von Beamten und Eisenbahnarbeitern zogen in die Stadt, wodurch Handel, Bautätigkeit, Verkehr und Wohlstand blühten.

Namentlich durch die Herverlegung der Eisenbahnhauptwerkstatt am 1.10.1907 nahm das gewerbliche Leben Schneidemühls einen großen Aufschwung. Die Werkstatt, deren Bau mehr als sechs Millionen Goldmark verschlang, gehörte damals zu den größten ihrer Art in Deutschland.

Weithin erstreckten sich die gewaltigen mit Glas gedeckten Hallen. Ganze Straßenzweige errichtete die Eisenbahnverwaltung zur Unterbringung der Arbeiter und Beamten. Es entstanden der westliche Teil der Bismarckstraße, die Johannis-, Werkstätten- und Schlosserstraße.

Am Bahnhof selbst befand sich die zur Hauptwerkstatt für Wagenbau umgewandelte ehemalige Eisenbahn-Nebenwerkstatt. Infolge der Grenzziehung von Versailles und der sich darauf gründenden wirtschaftlichen Not wurde der Eisenbahn und der Werkstatt schwerer Abbruch getan. Bahnstrecken gingen ein, die Arbeiter aus den Werkstätten, deren Zahl schon 2000 erreichte, wurden entlassen, die weiten Hallen verödeten. Durch die Lage Schneidemühls hart an der Grenze ergab sich die Einrichtung eines Zollbahnhofs im Südosten der Stadt, wodurch viele Zollbeamte hier ihren Wohnsitz nahmen und auch den Personenbahnhof bei ihrer Kontrolle belebten.

Aus dem Segelfliegerlager Behle

Wussten Sie das es in Behle, in der Grenzmark, jawohl in der Grenzmark, eine Segelfliegerschule gab?

Seit 1933 bestand diese Segelflug Übungsstelle des Deutschen Luftsport Verbandes in Behle im Netzekreis, wo jeder deutsche Junge, genau wie auf der Wasserkuppe (Rhön) oder in Rositten (Ostpreußen), das Segelfliegen oder besser gesagt das Fliegen im motorlosen Flugzeug, erlernen konnte.

Seit dieser Zeit fanden hier in kurzen Abständen Lehrgänge im Segelfliegen für Anfänger und Fortgeschrittene statt, für die ersten fliegen vom Hang mit Gummiseilstart, für die anderen auch Hochstart im Auto-Windenschlepp.

Das das Segelfliegen eine rein deutsche Erfindung ist, worauf wir mit Recht stolz sein dürfen, darf wohl als bekannt vorausgesetzt werden, wenn auch inzwischen die Weltrekorde von Heinz Dittmar im Streckenflug von 300 Kilometer Strecke und Höhenflug über 4000 Meter Höhe, sowie Dauerflug: Von Schmidt, 36,5 Stunden in der Luft, überholt sein werden, ist gut zu wissen.

Waren Anfangs die Rhön und Rositten die allgemein anerkannten Hochschulen unserer Segelfliegerei, so regte es sich doch bald überall im deutschen Vaterlande und an zahlreichen durch geeignetes Gelände, dazu bevorzugten Orten, entstanden Fliegerhorste, Übungsstellen und

Fliegerschulen, als Tummelplätze für unsere flugbegeisterte Jugend.

Auch in der Grenzmark, besonders aber in Schneidemühl, der alten Fliegerstadt des Weltkrieges mit ihren Albatroswerken und den ehemaligen Zeppelinhallen, fand der Segelflugsport bald eifrige Anhänger. Am 11. November 1927 startete in Schneidemühl, auf dem nahen Taubenberg, das erste, in mühsamer Arbeit, aber mit großer Begeisterung, selbstgebaute motorlose Flugzeuge.

Die Mitgliederzahl stieg und weitere Flugzeuge konnten gebaut werden. Aber für ein richtiges, motorloses Fliegen war das Gelände um Schneidemühl nicht sehr geeignet, denn der Segelflugschüler gebraucht für die Ausübung seines Sportes außer dem nötigen Wind auch das dazu geeignete Gelände. Zwar konnte die allererste Anfangsschulung hier erfolgen, aber für die fortgeschrittenen Flugschüler musste ein richtiges Segelgelände ausfindig gemacht werden, ein Gelände, über welches es möglich sein musste, Flüge von längerer Dauer in einem motorlosen Flugzeuge, ausführen zu können.

So wurde nach längerem Suchen von Leuten vom Fach, als sehr geeignet bezeichnet, die Hügelkette, welche sich rechts der Netze von Behle an westwärts bis Radolin und weiter in dieser Richtung erstreckte. Diese Voraussage hat sich im Späteren als durchaus zutreffend erwiesen, selbst Petrus gab dazu die richtige Windrichtung an.

Nach mehreren Verhandlungen mit der Gemeinde Behle, deren Bewohner volles Verständnis für unsere Bestrebungen zeigten,

wurde eine Ackerfläche von etwa 15 Morgen, auf längere Zeit gepachtet und darauf mit Hilfe von Notstandsarbeitern, im Frühjahr 1934, eine geräumige Halle für etwa acht Flugzeuge, mit Unterkunftsräumen und Werkstatt, errichtet. Noch im Sommer desselben Jahres konnte der Flugbetrieb aufgenommen werden.

Es wurden zwölf Lehrgänge für Segelflieger und ein Lehrgang für Modell- und Segelflugzeugbau durchgeführt. An letzterem nahmen achtzehn Lehrer aus allen Teilen der Grenzmark teil.

Nachsatz: Die Segelfliegerschule trug den Namen des aus dem 1. Weltkrieg berühmten Jagdflieger „Freiherr Manfred von Richthofen“.

Im 2. Weltkrieg wurde die Segelfliegerschule Behle abgebaut und in Schneidemühl am Flugplatz wieder aufgebaut. Sie diente dort als Werkstatt für die Luftwaffe.

-von Hans Ast, Schneidemühl -
Entnommen aus dem Heimatbrief
Netzekreis

Wie's daheim war!

Stubben roden für den Hausbrand! Wie leicht haben wir es heute! Ein Knopfdruck, eine Drehung an der Heizung und unsere Wohnung ist warm. Gehen wir doch mal in die Zeit unserer Jugend zurück. Große Waldgebiete lagen vor unserer Haustür, vornehmlich Kiefernbestand. Die Wohnungen waren fast ausnahmslos mit Kachelöfen ausgestattet. Es lag nahe, den Hausbrand zum größten Teil aus unseren Wäldern zu nehmen. Sehr vielen Familien fiel es

schwer, mit ihrem Verdienst, das tägliche Leben zu bestreiten. So lag es nahe, für ganz wenig Geld, aber mit viel Arbeit und Mühe, den Vorrat an Hausbrand mit Stubbenholz für den Winter zu beschaffen.

Ich will hier einmal schildern, wie viel körperliche schwere Arbeit es machte, bis die groben, kernigen, harzigen Holzscheite aus Stubben uns wärmten. Die nächste Forstverwaltung für uns war das Forsthaus „Nagel“, im Springberger Forst. Hier wurden gegen eine geringe Gebühr, auf Kahlschlägen, die vorher nummerierten Stubben zum Roden freigegeben. Die gefälltten Bäume waren in den Jahren davor enttharzt worden. Gerodet wurde vom Frühjahr bis in den Sommer. 15-20 Stubben waren so unser Soll. Benötigte Werkzeuge waren Spaten, Schippe, Beil, Axt, Säge, schwerer Hammer, Eisen und Holzkeile.

So fuhren wir, meine Mutter und ich, mit den Fahrrädern täglich nach der Schulzeit wochenlang in den Forst. Zuerst wurden die im oberen Erdreich nach den Seiten weitergehenden, sehr starken Wurzeln, bis zu zwei Metern vom Stamm entfernt, freigelegt, abgesägt und geborgen. Dann wurde die senkrecht in den Boden gehende Pielwurzel (Pfahlwurzel) 1,50 – 2m tief rundherum freigeschaufelt und im unteren Bereich gekappt. Nun musste der Baumstumpf aus der Grube gehoben werden.

Hierzu waren allerdings kräftige Männer erforderlich. Mein Vater kam nach seiner Arbeit zu uns und half bei den Arbeiten, für die wir zu schwach waren. Mit Nachbarschaftshilfe und langen

Hebebäumen wurde der Stubben mit Hebebewegungen, wippen, halten und nachfassen, aus dem Loch gehoben. Jetzt wurde der Baumstumpf der Länge nach geviertelt, damit die Abfuhr erleichtert wurde. Hierzu wurden die schweren Eisenkeile, geschickt dem Wuchs entsprechend ange-setzt, damit eine Spaltung überhaupt gewährleistet war. Die Gruben wurden anschließend zugeschaufelt.

Ich erinnere mich gern an die eingelegten Pausen bei dieser schweren Arbeit zurück. Durch das Ausarbeiten in der frischen Waldluft, stellte sich ein großer Appetit ein und die gut belegten, mitgebrachten Butterbrote schmeckten besonders gut. Durst gab es auch genug. Neben Kaffee aus der Thermoskanne, gab es an heißen Tagen erfrischendes Pumpenwasser mit Johannisbeer, Kirsch oder Himbeersaft.

Ab und an hatte die Mutter auch einige Flaschen dunkles Bier dabei. Es war ein Braunbier, das die Grenzmark – Brauerei frei Haus lieferte, lose vom Fass abgefüllt. Das Bier wurde nachgesüßt und in Bierflaschen umgefüllt. Für uns Kinder war es ein ganz besonderer Hochgenuß. Nun aber zurück zur Arbeit.

Zuhause wurden dann die geviertelten Teile auf dem Sägebock mit einer Schrotsäge in Feuerungslänge zersägt, anschließend die Teile mit einer schweren Axt zu groben Scheiten zerkleinert und zum Trocknen im Schober aufgestapelt.

Gern denke ich auch an die Winterzeit, in den Jugendjahren in der Heimat zurück.

In der Winterzeit wurde jeden Abend in der Dämmerung der Kachelofen für den gemütlichen Abend und für die Nachtzeit nachgeheizt. Zweimal wurde dann die Feuerung mit dem eigenen Holz aufgelegt, abgebrannt und dann verschlossen. Ich saß dann oft auf der Rutsche vor dem Feuer. Das lodernde Feuer erhellte den Raum zu einer romantischen Dunkelheit.

Durch die Luftdurchbrüche in der Zwischentür beobachtete ich das zischende, knackende, funken-sprühende Feuerwerk. Die Zwischentür war glühend rot, auch ich bekam dadurch ein glühendes Gesicht. Oft gab die Mutter Äpfel in die Bratröhre. Die garenden Äpfel gaben dem Raum einen aromatischen, süßen Duft, der einem das Wasser im Mund zusammenlaufen ließ. Ich konnte nur schwer den Garzeitpunkt abwarten und schaute oft nach, ob die Apfelschalen schon platzten.

Schön war die Zeit, wo man sich als Kind noch königlich über einen Bratpfel freuen konnte.

Alfred Heymann

*Liebe Heimatbriefleserin,
lieber Heimatbriefleser,
Spenden an den
Heimatkreis für soziale und
kulturelle Zwecke, richten
Sie bitte an folgendes
Konto:
Heimatkreis
Schneidemühl e.V.
Volksbank Stade-
Cuxhaven eG
Kontonummer 115411700
Bankleitzahl 24191015*

Freie Prälatur Schneidemühl

Termine der Heimatgottesdienste im Jahre 2011

**Berlin: Samstag, 7. Mai 2011,
10.00 Uhr**

Heimatgottesdienst in St. Marien, Berlin-Wilmersdorf, Bergheimer Platz. Zu erreichen mit der U-Bahn bis Rüdeshheimer Platz (U3, Richtung Krumme Lanke); mit dem Bus 101 bis Wiesbadener Str./Laubacher Str.; mit dem Bus 248 ab S-Bahnhof Bundesplatz (Ring) bis Wiesbadener Str./Laubacher Str. (Achtung Bus fährt nur alle 20 Minuten!)

Anschließend gemütliches Beisammensein im großen Pfarrsaal hinter der Kirche.

**Bochum: Samstag, 18. Juni
2011, 10.30 Uhr**

Heimatgottesdienst in der Kapelle des Kolpinghauses, Maximilian-Kolbe-Straße. Anschließend gemütliches Beisammensein im Kolpinghaus.

**Kyritz: Samstag, 28. Mai 2011,
10.00 Uhr**

Heimatgottesdienst in der „Hl.-Geist-Kirche“, Hagenstraße 1-3, 16866 Kyritz; anschließend gemütliches Beisammensein in Bluhm's Hotel und Restaurant, Maxim-Gorki-Str. 34, Kyritz.

Demmin: Sonntag, 28. August 2011, 10.30 Uhr

Heimatgottesdienst in „Maria Rosenkranzkönigin“, Reiferstr. 2a, Demmin; anschließend gemütliches Beisammensein in „Tannenrestaurant“, An den Tannen, Demmin.

**Hannover: Sonntag, 18.
September 2011, 14.00 Uhr**

Heimatgottesdienst in der „St. Christopherus-Kirche“, Moosbergstraße 4A, 30419 Hannover-Stöcken; Anfahrt Linie 5 ab Kröpcke in Richtung Stöcken-VW-Werke bis zur Weizenfeldstraße; für PKW-Fahrer; A2 Abfahrt Hannover-Herrenhausen. Im Anschluss Treffen im Pfarrsaal der Christopherus Gemeinde zum gemütlichen Beisammensein.

**Berlin: Samstag, 1. Oktober
2011, 10.00 Uhr**

Heimatgottesdienst mit Rosenkranzgebet in St. Marien, Berlin-Wilmersdorf. Zu erreichen mit der U-Bahn bis Rüdeshheimer Platz (U3, Richtung Krumme Lanke); mit dem Bus 101 bis Wiesbadener Str./Laubacher Str. (Achtung der Bus fährt nur alle 20 Minuten!)

Anschließend gemütliches Beisammensein im großen Pfarrsaal hinter der Kirche.

**Aachen: Sonntag, 9. Oktober
2011, 11.00 Uhr**

Heimatgottesdienst in der Kapelle des Mutterhauses der Franziskanerinnen, Elisabethstraße; anschließend gemütliches Beisammensein im „Haus des Deutschen Ostens“, Franzstraße.

Aus unserem Terminkalender

Für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr!

- Bielefeld -

Die Heimatkreisgruppe trifft sich Montag an folgenden Terminen: 18. April, 20. Juni, 15. August, 17. Oktober jeweils um 14 Uhr und am 19. Dezember um 13 Uhr, im Versammlungsraum der Kreisvereinigung der Ostdeutschen Landsmannschaften im Bund der Vertriebenen, Bielefeld- Zentrum, Wilhelmstr. 13 (Rückseite Volksbank) mit Fahrstuhl ganz nach oben, Parkgelegenheiten in unmittelbarer Nähe: Parkhaus Kesselbrink, **Gerhard Krüger**

- Cuxhaven -

Patenschafts- Bundestreffen des Heimatkreises Schneidemühl e.V. in der Patenstadt Cuxhaven. Vom 25. – 29. August 2011. Ein Programm finden Sie in der nächsten Ausgabe des Heimatbriefes. Delegiertenversammlung mit Vorstandswahlen.

- Düsseldorf -

Das Frühjahrstreffen der Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatgruppe findet am 09.04.2011 im Saal 312 des Gerhart Hauptmann Haus, Düsseldorf, Bismarckstr. 90 (ca. 5 Minuten Fußweg vom Bahnhof entfernt), statt. Einlass ist ab 13 Uhr. Alle Interessenten sind herzlich willkommen. **Margarete**

- Hamburg -

Grenzmarkgruppe Gruppentreffen jeden zweiten Mittwoch im Monat von 15 bis 18 Uhr im Maritim Hotel „Reichshof“, Kirchenallee 34-36, 20099 Hamburg (drei Minuten Fußweg von S- und U-Bahnstation Hauptbahnhof). Landsleute und Heimatfreunde sind herzlich willkommen. **Wilfried Dallmann,**

- Hannover -

Alle Schneidemühler und Deutsch Kroner treffen sich am zweiten Dienstag eines Monats, im Parkrestaurant der Stadthalle Hannover (HCC) um 14.30 Uhr. Gäste sind herzlich willkommen.-

- Lübeck -

Die Treffen der Heimatkreisgruppe Schneidemühl-Netzekreis-Deutsch Krone in Lübeck für das erste Halbjahr 2011. Dienstag 22. März, Dienstag 26. April, Dienstag 24. Mai, Dienstag 28. Juni, also jeden vierten Dienstag im Monat. Immer jeweils um 15 Uhr im Hotel und Restaurant „Hanseatischer Hof“ in der Wisbystr. 7. **Horst Vahldick**



Heimatkreis Schneidemühl e.V.

Stadtparkasse Cuxhaven

**Bankleitzahl 24150001
Kontonummer 195313**

aus dem Ausland

**BIC-/SWIFT-Code:
BRLADE 21 CUX
IBAN-Nummer:
DE76 2415 0001 0000 1953 13**

*Bezugspreis für Deutschland
und Ausland:*

**Versnad a. d. Landweg 20 €
Ausland mit Luftpost 26 €**

Fern der Heimat starben

Der Heimatkreis trauert

Am 7. Februar 2011 verstarb plötzlich und unerwartet Frau Edeltraud Nagel in Lübeck. Frau Nagel leitete die Heimatgruppe Jastrow über viele Jahre. Auch übernahm sie die Schneidemühler Heimatgruppe in Berlin. Als die Gruppe ohne Leitung war, übernahm sie, ohne lange nachzudenken, die Leitung und reiste jedes Mal extra aus Lübeck nach Berlin. Seit vielen Jahren organisierte sie Busreisen in die Heimat und nahm jedes Jahr an der Weihnachtsfeier in Schneidemühl teil. Sie wird uns allen fehlen.

**Der Vorstand
des Heimatkreises Schneidemühl**

Schneidemühl, Provinzialhauptstadt

Kultur- und Wirtschaftszentrum der östlichen deutschen Grenzmark. Herausgegeben vom Oberbürgermeister der Stadt Schneidemühl (städtisches Verkehrsamt) Landesverkehrsverband Mittlere Ostmark. (1935/36)

Dort, wo in dem nördlichen Teil der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen die Küddow nach windungsreichem Lauf sich mit der Netze vereinigt, liegt an der Ostbahnstrecke Berlin-Königsberg - unweit der polnischen Grenze - von herrlichen Kiefernwäldern und Waldseen umgeben Schneidemühl, die Hauptstadt der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen. Überall begegnet hier der Wanderer dem gleichen Bild der schlichten, fast herben, eigenartig schönen grenzmärkischen Landschaft. Moor-, Heide- und Ackerland wechseln mit Kiefern und Mischwäldungen und prächtig gelegenen Seen, die mit ihrem klaren Wasser und flachen Gestaden ausgezeichnete Badegelegenheiten bieten. Uralte Waldriesen mit ihren weitverzweigten knorrigen Ästen erzählen von der wechsel- und leidvollen Geschichte der östlichen deutschen Grenzmarkstadt Schneidemühl.

Wird fortgesetzt

Die nächste Ausgabe des
Schneidemühler
Heimatbriefes

Erscheint zum
01. Juni 2011

Einsendeschluß für Beiträge
ist am
01. Mai 2011

**Als neue
Heimatbriefbezieher
begrüßen wir**

Impressum

Der Heimatbrief ist das Organ des Heimatkreises Schneidemühl e.V.
Mit Sitz in 27474 Cuxhaven
Abendrothstr. 16
Redaktion Katrin Affeldt
Peinerstr. 69, 30519 Hannover
Telefon 0511-830682
Fax 0511 – 8385448
Internet: www.schneidemuehl.net
Email: k.affeldt@schneidemuehl.net

Redaktionsschluß am 1. des Vormonats.

Alle Einsender erklären sich ohne Vorbehalte mit einer evtl. notwendigen redaktionellen Bearbeitung ihrer Beiträge durch die Redaktion einverstanden.

Einsendungen

An Eleonore Bukow
Richard-Wagner-Straße 6
23556 Lübeck
Telefon 0451 – 476009

Herausgeber

Heimatkreis Schneidemühl e.V.
Vorsitzender: Johannes Schreiber

Postanschrift:

Kantstr. 21, 32791 Lage
Telefon 05232 – 979515

Bestellungen an Bezieherkartei

Horst Heim, Wulsdorfer Heide 22
23562 Lübeck
Telefon 0451 – 5041291

Bezugsgeld

Stadtparkasse Cuxhaven
Bankleitzahl 24150001
Kontonummer 195313

Heimatkreis Schneidemühl e.V.
„Heimatbrief“

Bezugspreis

Jahresabonnement 20,00 €

Das Bezugsgeld ist im voraus zu entrichten.

**Der Heimatbrief ist über parteilich
und über konfessionell**

Erscheinungsweise: 6 Ausgaben jährlich

Druck
Druckerei GmbH
Carl Küster
Hannover